



## Einleitung zum Jahresbericht.....

Eigentlich ist es noch gar nicht lange her, dass wir drei uns im März 2003 entschlossen, in unserem Leben nochmals eine neue Herausforderung anzugehen und im Tessin eine kleine, familiäre Institution zu eröffnen. Schon in den Frühlingsferien fanden wir das ehemalige herrschaftliche Bauerngut Fattoria Gerbione, in norditalienischem Baustil errichtet, das seit rund 20 Jahren leer stand. Nach langwierigen Abklärungen mit Banken kauften wir im September 2003 als Privatpersonen die Liegenschaft. Dann folgte die Projektierung des ganzen Umbaus mit Kostenvorschlägen, Verhandlungen und Entscheidungsfindungen. Der Umbau begann im Januar 2004 – im Juli zogen wir ins (fast!) fertig umgebaute Hauptgebäude ein und begannen einzurichten.

Am 2. August eröffneten wir mit unseren zwei ersten BewohnerInnen die Wohn- und Arbeitsgemeinschaft. Im Oktober und November stiessen vier weitere Jugendliche dazu. Seit 1. Dezember sind alle sechs Plätze besetzt.

Was sich zusammenfassend so leicht in einigen Sätzen schreiben und lesen lässt, waren in unserem realen Leben hunderte von Arbeitstunden, gefüllt mit Diskussionen, Visionen, Zeichnungen, Berechnungen, Auseinandersetzungen um Konzepte und Ausbau. Erlebt haben wir immer wieder grosse Freude, Glücksgefühl, Selbstbestätigung und

geistige Freiheit, eigene Ideen „einfach so“ realisieren zu können. Es braucht nicht verschwiegen zu werden, dass zwischenzeitlich auch die Schattenseiten der Existenz- und Zukunftsängste vorhanden waren.

In der heutigen Zeit ein solches Projekt zu realisieren, ohne Subventionen oder Bau- und Betriebsbeiträge von Bund und Kanton, benötigt neben Mut und grosser Schaffensfreude auch viel Sorgfalt in der Pädagogik und Betreuung der uns anvertrauten jungen Menschen.

Einen ganz herzlichen Dank all den Menschen, die uns immer wieder Mut machten, uns mit Tat und Rat unterstützten, begeistert waren von unserem Vorhaben. Sie alle trugen wesentlich zum Gelingen dieser Gründung bei.

... und nicht zu vergessen: ein grosses Kompliment an unsere BewohnerInnen. Sie bringen die Fattoria zum Leben, fordern uns Betreuende täglich heraus Altes und Bewährtes zu überdenken und kreativ zu bleiben; nicht zuletzt beweisen sie mit ihren Fortschritten, dass unser Konzept auch in der Realität stimmt.

Bruno Weber, Christine Weber,  
Regula Schmid

*Hoffnung ist nicht Optimismus,  
nicht die Überzeugung,  
dass etwas gut ausgeht,  
sondern die Gewissheit,  
dass etwas einen Sinn hat  
ohne Rücksicht darauf,  
wie es ausgeht.*

*Vaclav Havel*



## Unsere Bewohnerinnen und Bewohner.....

### Jay

Seit dem November 2004 bin ich in der Fattoria. Am Anfang gefiel es mir nicht sehr, doch das änderte sich schon nach einem Monat. Im Dezember kam Marc zu uns – er ist ein richtiger Allrounder. Er lehrte mich sehr viele Dinge wie zum Beispiel Lampen installieren, Türen streichen, Bäume fällen, Steinmauern flicken, wie man verschalt, betoniert und zementet.

So gossen wir eine Gartenmauer in den Massen des goldenen Schnittes. Als der Beton zur Hälfte in der Schalung war, warfen wir noch einen „Gruss“ hinein. Dies konnte ein Zettel mit einem Text sein, eine Münze oder sonst etwas Persönliches. Erst dann füllten wir die Mauer ganz ein. Als sie halb hart war, machten alle, sogar die Hunde, noch einen Handabdruck darauf.

Solche Arbeiten gefallen mir, weil sie auf die Dauer Muskeln bringen.

Nach drei Monaten kehrte Marc in die Nordschweiz zurück und Max begann bei uns zu arbeiten. Mit ihm zusammen habe ich das Dach des Hühnerhauses repariert und den Hühnerhofzaun geflickt. Nun sind wir am Weisseln des Stalls und am Sichern, damit die Tiere nicht gefressen werden. Bald können unsere ersten Hühner einziehen.

### Clelia

Mein Arbeitsbereich ist die Lingerie. Der Wäscheraum mit der Waschmaschine ist nicht im Haupthaus, sondern

nebenan in einem kleinen Häuschen für sich.

Am Montag hänge ich einen Zettel an die Türe, damit die BewohnerInnen wissen, dass sie ihre Wäsche abgeben können.

Ich beginne mit der Küchenwäsche und der 30 Grad-Feinwäsche, die sehr empfindlich ist: dünne T-Shirts und feine Pullis. Wenn ich warten muss, bis die Wäsche fertig ist, lese ich und mache Hausaufgaben. Am Dienstag bügle ich und wasche die Buntwäsche. Mittwochs ist noch einmal Washtag und dann hänge ich den Zettel wieder ab. Am Freitag bügle ich fertig, versorge den Rest der frischen Wäsche, putze die Waschküche und räume auf. Dann ist meine Arbeitswoche zu Ende und das Wochenende beginnt.

### Antoine

Dieses Jahr im Garten war sehr interessant, weil ich einen Dschungel gesehen habe, als ich angekommen bin, und jetzt ist das schon ein Garten. Ich habe die Brombeeren mit den Händen und der Baumschere bekämpft („la guerre contre les mûres!“), die anderen Unkräuter mit dem Gertel, so dass ich immer rote, zerkratzte Arme hatte.

Ich habe Rosen, Rosmarin, Thymian, Lavendel, Blumenzwiebeln, einen Aprikosenbaum, einen Apfelbaum und viele andere Pflanzen gesetzt. Ich habe Rasen gesät und Kletterpflanzen gepflanzt.

Im letzten Herbst habe ich an einem

halbschattigen Ort unter dem Haselstrauch eine Kompostmiete angelegt. Den Halbkompost können wir jetzt für ein Hügelbeet brauchen.

Ich siebte mit Max zusammen viel Erde für das neue lange Gemüsebeet, weil sehr, sehr viele Steine drin waren.

Ich möchte noch viele verschiedene Pflanzen und Bäume setzen: Man könnte den vielen Efeu von den Mauern nehmen und mit Jasmin, Kletterrosen und Kletterreben ersetzen. Ich wünsche mir sehr eine Zypresse! Dann habe ich die Idee, Kunst für den Garten zu machen: eine Malerei oder Skulpturen...

### Manuela

Auf die Idee Puppen zu nähen kam ich, weil ich mir eine Voodoopuppe machen wollte. Aber dann entstand mit Regulas Hilfe eine wunderschöne Prinzessin-Puppe und während des Arbeitens die Idee, Puppen für den Verkauf herzustellen. Alle Modelle haben einen Körper aus Tricot und ein gesticktes Gesicht.

Am meisten Spass macht mir das Sticken der Gesichter und das Erfinden von immer neuen Mützenformen. Ich hoffe, dass wir die Puppen mit der Zeit verkaufen können! Mit dem Geld werden wir unser Stofflager wieder auffüllen und den Rest sparen, um richtig schöne Farben fürs Malatelier, das diesen Sommer ausgebaut wird, anzuschaffen.

Da ich ja Koch werden will, arbeite ich fast jeden Morgen in der Küche. Zuerst gehen Klaus und ich einkaufen. Ich kann mich dann entscheiden, ob ich den Salat oder das Hauptmenu machen

will. Das Kochen macht mir (fast) immer Spass.

Mein Rezept für mexikanische Kartoffeln (10 Personen):

2 1/2 kg fest kochende Kartoffeln gut waschen und „gruusige“ Stellen weg schneiden – in grobe Pommes schneiden. In einer grossen Schüssel mit Olivenöl und einem Gläschen mexikanischem Gewürz mischen. Gleichmässig auf zwei Bleche verteilen und 45-60 Minuten backen bei 180 Grad (Umluft). Dazu schmeckt am besten Salat, Mayo und Ketchup.

Mein Salatsaucenrezept gebe ich erst bei meinem Austritt bekannt!

### Nicole

Ich bin eine Bewohnerin seit dem 2. August 04. Ich war die erste in der Fattoria Gerbione. Seit ich hier bin, hat sich ums Haus herum viel verändert und in mir auch. Ich habe neue Leute kennen gelernt, und es sind sehr nette und hilfsbereite Leute.

Es hat zwei Hunde hier: die eine heisst Lana, die andere Filia. Die Filia habe ich am liebsten. Sie kommt aus Luino und kann viele Kunststücke – aber nur, wenn sie belohnt wird.

Wir haben seit kurzem drei Kaninchen. Einer gehört mir: er heisst Snake. Die zwei anderen gehören der Fattoria und sind Weibchen. Sie tragen und haben bald Junge.

Mir gefällt es hier sehr!

## Hazal

Als ich in der Fattoria ankam, machte das Haus auf mich einen «gschtabigen» Eindruck. Innen fand ich es aber sehr schön.

Das Wetter war in den ersten Tagen schlecht. Mein «grausigstes» Erlebnis war: ich arbeitete im Regen draussen im Garten und sah dann eine Kröte: ich schrie und schrie, wie wenn mich ein

Rudel Wölfe angreifen würde. Gleich darauf sah ich noch einen riesigen Tausendfüssler – worauf wieder Geschrei folgte.

Ich bin froh, dass es noch Vögel gibt und nicht nur eklige Viecher.

Heute räume ich mein Zimmer auf, damit ich keine Skorpione unter dem Bett habe.

## ☞ *Schöne Momente*.....

... wenn nach einer heftigen Auseinandersetzung wieder Ruhe und Frieden einkehrt.

... wenn wir in der eiskalten Verzasca baden.

... wenn am Morgen früh die Amseln singen.

... wenn endlich überall im Haus die Lampen und Bilder aufgehängt sind.

... wenn eine spannende Diskussion entsteht.

... wenn es draussen stürmt und regnet und wir vor dem offenen Kaminfeuer sitzen können.

... wenn die Kuchenanna zu Besuch kommt und eine rosarote und eine himmelblaue Torte mitbringt.

... wenn es still ist im Schulzimmer, weil jedes in seine Aufgaben vertieft ist.

... wenn Filia ein neues Kunststück kann.

... wenn man im Februar draussen z'Vieri essen kann.

... wenn wieder einmal jemand es geschafft hat, mit dem Rauchen aufzuhören.

... wenn man sich endlich auf einen Film geeinigt hat, an dem alle Spass haben.

## ☞ *Die Durchmischung ist unser Konzept*.....

### „Wir arbeiten bewusst mit der Durchmischung von verschiedenen Anspruchsgruppen“.

Dieser Satz steht in der Mitte unseres Faltblattes - er beschreibt in Kurzform unsere Haltung und unser Konzept. Wir setzen damit einen Kontrapunkt in die Entwicklung der Heimlandschaft der letzten Jahrzehnte, welche die Spezialisierung vorantreibt und eine bestimmte Zielgruppe pro Institution propagiert. Etwas provokativ ausgedrückt gilt heute für die grosse Mehrheit der stationären Institutionen: eine jede pflegt ihre Monokultur von lernbehinderten, geistigbehinderten, sinnesbehinderten oder dissozialisierten jungen Menschen. Die einzelnen Einrichtungen grenzen sich ab - und so passen Menschen mit anderen Stärken und Schwächen schnell einmal „nicht in das Konzept“.

Monokulturen sind für Krankheiten und Störungen anfälliger als Mischkulturen. Das ist aus der Pflanzen- und Tierwelt längst bekannt.

Der Gedanke, dass Monokulturen bei Menschen ähnliche Reaktionen bewirken, mag vielleicht auf den ersten Blick ungewohnt erscheinen. Doch Erfahrungen in verschiedenen Institutionen – beispielsweise mit dissozialisierten Jugendlichen oder mit autistischen Erwachsenen – zeigen klar, dass Monokulturen rasch Dynamikmuster hervorrufen, die in einer Gruppe zu eigen-dynamisch-negativen Entwicklungen führen. In vielen Institutionen fordert

die Eindämmung solcher Prozesse viel an Kraft und Aufmerksamkeit von den Betreuenden.

In der Fattoria Gerbione ist es unser Ziel, mit einer überlegten Durchmischung von Menschen mit verschiedenartigen Ansprüchen solche negativen Eigendynamiken nicht aufkommen zu lassen. Deshalb nehmen wir drei Zielgruppen auf:

**1. Verhaltensauffällige, dissozialisierte Jugendliche:** diese Jugendlichen lehnen Nähe ab und sind der Erwachsenenwelt gegenüber misstrauisch: „Lass mich in Ruhe...“, „rühr mich nicht an...“, „ich brauche niemanden, der mir hilft“ sind typische Aussagen von ihnen. Ihr Verhalten ist instabil; wenn ihnen etwas nicht passt, rufen sie sofort und oft massiv aus – oder fallen in depressive Haltungen.

**2. Jugendliche mit einer Sinnesbehinderung:** sie sind aufgrund ihrer Behinderung immer schon auf Hilfe angewiesen gewesen, sind damit häufig sehr sozialisiert, vertrauensvoll und kennen Nähe. Im Verhalten sind sie eher stabil, still, geduldig bis überangepasst. Oft sind ihre Lebensbezüge etwas einseitig auf die Erwachsenenwelt gerichtet - dagegen sind die Kontakte zu Gleichaltrigen gering.

**3. Junge Erwachsene mit leichten bis mittleren Behinderungen (IV-Anerkennung):** Diese Menschen brauchen Unterstützung in ihrem Lebensvoll-

zug: begleitetes Wohnen und/oder eine sinnvolle Beschäftigung. In unserer Gemeinschaft bilden sie die Konstante: sie bleiben, sie kennen die Regeln. Im täglichen Kontakt mit den BewohnerInnen der andern Zielgruppen behalten sie den Bezug zur „Aussenwelt“: sie werden herausgefordert und geweckt.

Was passiert nun, wenn einerseits sinnesbehinderte, andererseits dissozialisierte Jugendliche und die jungen Erwachsenen beispielsweise zusammen nach Locarno in den Ausgang gehen? Die sinnesbehinderten Jugendlichen sind auf Hilfe angewiesen. Sie müssen geführt und geleitet werden - die dissozialisierten Jugendlichen ihrerseits müssen dabei Nähe zulassen, sie müssen helfen und eine Verantwortung übernehmen. Das machen sie auch - und merken, dass sie dies können. Es sind solche Erlebnisse, die ein gutes Gefühl in ihnen auslösen und das Selbstwertgefühl stärken.

Sinnesbehinderte ihrerseits erleben im Alltag ihrer verhaltensauffälligen MitbewohnerInnen, dass man kritisieren, ja toben kann und dass dabei die Welt nicht untergeht, dass Beziehungen trotzdem weitergehen. So lernen sie am Beispiel der anderen Jugendlichen, sich auch kritischer zu äussern, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und anzumelden.

Die erwachsenen behinderten Menschen gestalten die eine Aktivität eher fleissig mit, ein andermal werden sie eher mitgetragen.

Das „Lernfeld Fattoria Gerbione“ bietet vielfältige Interaktionen auf ganz verschiedenen Ebenen: zum einen ist es die Wahrnehmung der teilweise ganz anderen Stärken und Schwächen der MitbewohnerInnen, zum andern ist es das Erleben und Darstellen der eigenen Talente und Einschränkungen. Dieses tägliche (Mit-) Erleben öffnet die eigene Wahrnehmung, weckt das Interesse am Fremden, bietet neue Lernmöglichkeiten und führt zu wachsender Sicherheit im Umgang mit der Andersartigkeit. So wird Sozial- und Selbstkompetenz gefördert und die eigene Beziehungsqualität vertieft.

Das ist unsere Vision und auch die Grundlage unseres Konzeptes. Ob diese Idee wirklich aufgeht, lässt sich nach den ersten Betriebsmonaten noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Erste ermutigende Erfolge haben wir mit unseren BewohnerInnen erlebt. Wir berichten Ihnen gerne später über weitere Erfahrungen.

Bruno Weber

## *Kulinarisches*.....

Es essen alle gerne und gut in der Fattoria. Man spürt die Nähe zu Italien: frischer Ricotta und Ziegenkäse vom Bauern, Ruccola aus dem Garten, Stacheln im Essen (Rosmarin). Wir geniessen Manuelas köstlichen Risotto und erst die Salatsauce und den Ostersalat, den sie auf den Tisch zaubert! Nicole bereichert die Speisekarte mit Zitronencake und Mocca-Mascarpone, Jay mit einem mexikanischen Buffet - besonders erwähnenswert daran die Chilisaucen; und dann Clelia mit Kefir! Wir haben zwei Lager in der Fattoria: die Kefirtrinker und die –nichttrinker. Wir backen auch

Brot im Holzofen – herrlich der Duft nach frischem Brot, wenn er zwischen Lorbeerbäumen und Palmen in den blauen Tessinerhimmel zieht. Auf einem Spaziergang am Fluss finden wir frischen Bärlauch. Wieder zu Hause verarbeiten wir ihn zu Pesto... genug der Worte, sonst brennt die Polenta an. Gegen das Heimweh: Büchsenravioli, Dampfnudeln, Rösti, Nuttella-Schnittli, oder eine richtige Pizza (aus der Migros)!

Regula Schmid

## *„Darf ich chly überlege?“*.....

... wurde ich kürzlich von einem Schüler gefragt. Er war während des Unterrichts ganz in seinen Lernstoff vertieft. Für LehrerInnen-Ohren tönt eine solche Frage ungewohnt! Natürlich sollen die SchülerInnen überlegen - im schlimmsten Fall müssen sie es und selbstverständlich dürfen sie! Schön, wenn sie es gerne tun und auch merken, dass das Überlegen sie weiterbringt!

Die gemeinsame Lernstunde in der Fattoria Gerbione findet jeden Tag, ausser donnerstags, nach den Morgenämtnlis statt. Um Viertel vor neun treffen sich die BewohnerInnen im Soggiorno am

grossen Tisch, jedes mit seinem eigenen Lernmaterial. Wenn es kalt und feucht ist, brennt im Cheminee ein Feuer, bei warmem Wetter ist die Tür zum Garten geöffnet und durchs Ostfenster scheint die Morgensonne hinein.

Zu Beginn sind alle ruhig, packen ihre Sachen aus, sortieren und organisieren sich. Wenn es kalt ist, sind die Plätze vor dem Feuer schnell besetzt, allerdings nur, wenn nicht geschrieben werden muss.

Jedes beschäftigt sich mit dem Gebiet, das es sich auf seinem individuellen Wochenplan für diesen Morgen gesetzt hat. Manuela ist mit grossem Einsatz da-



ran, den gesamten Mathematikstoff der achten Klasse zu repetieren. Schon bald hat sie ihr Ziel erreicht! Antoine erledigt die Aufgaben für den Abendkurs in Italienisch. Jay braucht Aufmunterung und Unterstützung bei der Geometrie. Lieber lernt er Französischwörtli (am liebsten mit Antoine: der kennt als Welscher auch, was nicht im Schulbuch steht...) Clelia übt geduldig den Umgang mit dem Duden.

Nach einer Stunde Kopfarbeit gibt es, bevor es mit praktischen Einsätzen weitergeht, eine verdiente Pause.

Abends von acht bis viertel vor neun haben alle zwei mal pro Woche Aufgabenstunde: es wird wiederholt, geschrieben, gerechnet, abgefragt - was sich die Jugendlichen vorgenommen haben. Wer wenig macht, ist selber schuld!

Die Lernsituation um einen Tisch herum bringt für alle interessante Erfahrungen:

- dort wo der andere Geduld mit sich entwickeln muss, weil er einfach nicht begreifen will, geht es mir leicht und mühelos – und auf einmal ist es gerade umgekehrt...
- man darf sich gegenseitig helfen
- Freude am Lernen ist oft ansteckend
- Sich von den Lerngebieten der anderen motivieren lassen, es auch einmal zu probieren...

Alle BewohnerInnen wählen in Zusammenarbeit mit mir ihre Lernthemen selber. Dementsprechend ist ihre Motivation eine Leistung zu erreichen gross. Bei uns gilt der Grundsatz, dass selbst-

ständig gearbeitet wird. Hilfe kann angefordert werden: sie ist eine Dienstleistung, die gewünscht werden muss. Alle bestimmen ihr Lerntempo selbstverantwortlich. Die Muster aus den bisherigen Schulerfahrungen spielen nicht, da die Lernenden nichts leisten müssen und nichts kontrolliert wird, ausser sie wollen dies selber.

Wenn wir unsere BewohnerInnen fragen, ob sie hier etwas lernen, erhalten wir erfreuliche Rückmeldungen:

Die ruhige Umgebung, der rhythmisch gestaltete Alltag und die fachliche Begleitung vermitteln Sicherheit. Das selbst bestimmte Lernen, der fehlende Druck und damit das Ausbleiben von Angst machenden Situationen wirken motivierend. Die Wahrnehmung, dass das Lernen für jede/n bedeutet, sich den gesteckten Zielen in einer individuellen Weise zu nähern, ergibt eine Grundvoraussetzung für selbst mitbestimmte Entwicklung. Dies wiederum bildet eine Grundlage für das zunehmende Selbstvertrauen jedes Einzelnen.

„Darf ich überlegen?“ Dieser Satz hat mich überrascht und gefreut: Bei uns darf man überlegen, so viel und so intensiv man will; man kann alleine überlegen oder sich Hilfe holen; man darf in seinen Überlegungen sogar abschweifen und an Überlegungen anderer teilnehmen... so lange die Freude am Lernen und an der eigenen Entwicklung bestehen bleibt oder sogar wächst!

Christine Weber

## Kunstunterricht.....

Jeden Donnerstagmorgen zeichnen und malen wir. So verschieden wie die TeilnehmerInnen an der gemeinsamen Malstunde sind die Themen, die bearbeitet werden. Da entstehen still und geduldig wunderschöne Mandalas, jemand kämpft mit der Aquarelltechnik – welche Freude, wenn eine gute Skizze, ein Farbverlauf oder eine Naturstudie gelingt. Wir haben auch schon Bilder kopiert, mit Farbstift, sehr genau den fremden Formen und Kompositionen nachgespürt. Es gibt Momente, da hat Kunstgeschichte, eine Bildbetrachtung oder eine Diskussion über einen be-

stimmten Maler und seine Zeit Raum. ...und immer wieder befassen wir uns mit dem Schauen, dem genauen Betrachten: das Licht und die Schatten, die Wolkenformen, Blattformen, Blüten, all die verschiedenen Grün im Garten, -und die Langeweile verschwindet, der Blick für die kleinen Dinge wird geschärft. Aus diesem Schauen, aus der Konzentration der Betrachtung entstehen immer wieder neue, überraschende Kompositionen auf dem Papier und in der Seele.

Regula Schmid

### ***Rilke schrieb an einen jungen Dichter:***

***Ich möchte Sie bitten, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben wie verschlossene Stuben und wie die Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.***

***Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben.***

***Leben Sie jetzt die Fragen.***

***Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu bemerken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.***

## ... aus der Sicht des Praktikanten:

### **... zu meiner Person**

Mein Name ist Markus Spierer. Aber Max ist kürzer und ist mir lieber. Ich bin 26 Jahre alt und komme aus Deutschland, genauer aus der Gegend von Landshut bei München. Ich habe bereits eine abgeschlossene Ausbildung als Schreiner und studiere zur Zeit „Soziale Arbeit“ in Nürnberg. In der Mitte dieses 4jährigen Studiums liegt ein einjähriges Praktikum, dass ich zu meinem grossen Glück in der Fattoria Gerbione ableisten darf.

Das mit dem „grossen Glück“ schreibe ich nicht nur weil die Chefetage diesen Text auch liest, sondern weil ich hier die Möglichkeit bekomme viel zu lernen und ich mich sehr wohl fühle. Ich bin auch froh über die professionelle Anleitung und die reflexiven Gespräche, ohne die ich diese doch zuweilen anstrengende Arbeit nicht leisten könnte.

## Dank

Nach anfänglichem Erstaunen waren unsere drei Kinder von der Idee begeistert, dass ihre Alten in ihrem Leben noch etwas Neues beginnen. Sie zeigen Freude und Interesse an unserem Projekt. Alle arbeiten mit: die Homepage verwalten, Computer einrichten, Adressverwaltung und Büroarbeiten. Ihnen einen ganz lieben Dank für diese Unterstützung!

In Deutschland ist es eher selten, dass sich jemand im sozialpädagogischen Feld selbständig macht. Umso interessanter ist es für mich, die Arbeit der Fattoria Gerbione kennen zu lernen. Sehr eindrücklich sind auch die kulturellen und sprachlichen Unterschiede zu Deutschland, die ich mit der Zeit herausfinde.

### **Meine Aufgabenbereich**

Hauptsächlich arbeite ich praktisch mit den Jugendlichen an Haus und Garten. Zum Beispiel haben wir das Dach des Hühnerhauses repariert, haben Stühle in Stand gesetzt und viel Gartenarbeit erledigt. Daneben kontrolliere ich die Ämtli der Jugendlichen, koche einmal in der Woche mit einem von ihnen und erledige Hausarbeiten.

Max Spierer

Wenn ein Psychologe eine Betriebsbuchhaltung führen will, braucht er fachliche Unterstützung. Von der Programmauswahl über die Kontenführung und die Buchungen bis zum Jahresabschluss hat uns Willy Wittmer, Vereinsmitglied aus Ins, immer wieder beraten, geschult und geholfen. Willy, dir besten Dank!

Bruno und Christine Weber

## Spenden

Wir möchten uns ganz herzlich bei all den Menschen bedanken, die uns im letzten Jahr mit Arbeitseinsätzen, Sach- und Geldspenden unterstützt haben. Wir respektieren den Wunsch vieler SpenderInnen nicht namentlich erwähnt zu werden. Die Spenden haben bewirkt, dass wir nach nur einem Jahr ein schön eingerichtetes Haus haben, einen Tischfussballkasten, ein neues Eingangstor, eine gute Ausenbeleuchtung und vieles mehr, das ohne Hilfe von aussen noch hätte warten müssen – deshalb nochmals allen ein herzliches Danke und – sempre benvenuto a Tenero!

### **Arbeitseinsätze und Sachspenden**

Peter Matti, Steffisburg

Pia Weber, Zollikofen

Jean Pierre Stucki mit der Oberstufenklasse der Blindenschule Zollikofen

Liliane Stäger, Jegenstorf

Anna Reich-Kapitanovic, Bäretswil

Anna Dietzi, Zürich

Helen und Charles Sagne, Zürich

Bea und Jeanpierre Chanson, Höngg

Annamarie und Erich Burger, Goldiwil

Katharina Tarelli, Rom

Eva Schmid-Jonkmans, Bern

Elisabeth Appert, Wetzikon

Alice und Fredi Sturzenegger, Höngg

### **Finanzielle Zuwendungen (ab 300.-)**

Visoparents Schweiz Fr. 1000.-

Lionsclub Höngg Fr. 3000.-

Annamarie und Erich Burger, Goldiwil



von links:  
Max Spierer

Betreuung und Beschäftigung  
Ausbildungspraktikant (03.2005 – 02.2006): Student an  
der evangelischen Fachhochschule Nürnberg

Regi Calzada

Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Christine Weber

Pädagogische Leitung, Praxisbegleitung PAL  
Sekundarlehrerin, Maltherapeutin

Regula Schmid

Leitung Hauswirtschaft und Kunst  
Kindergärtnerin, Malerin, Textilkünstlerin

Bruno Weber

Leiter  
Psychologe IAP/SBAP, Lehrer, dipl. Heimleiter, Orga-  
nisationsberater BSO

Klaus Licht

Betreuung und Beschäftigung  
Sozialtherapeut

Nicht auf dem Bild:  
Stefan Kleindienst

Garten und Umgebung  
Gärtner

### Januar

Mit Verzögerung, was beim Bauen ja üblich scheint, beginnen die Arbeiter Mitte Januar mit den Abbrucharbeiten.

### Februar

Nach Gesprächen mit dem Architekten, dem Baumeister und dem Ufficio tecnico reichen wir am 3. Februar die Baueingabe an die Gemeinde ein.

### März

Es beginnt die Planung von Bädern und Küche, die Kataloge häufen sich, bald muss bestellt werden.

Bei allen Gartenarbeiten hilft uns Stefan Kleindienst. Wir sind froh, ihn von Anfang an dabei zu haben, bringt er doch viel Wissen und Erfahrung mit.

### April

5. April: wir erhalten die definitive Baubewilligung!

### Mai

Im Mai wird das Dach isoliert und neu gedeckt. Bald danach erhält die Fattoria neue Fenster und Türen.

### Juni

In der Nordschweiz arbeiten wir am Konzept, erstellen Unterlagen für die Behörden und verschicken einen Grossversand an Fachstellen.

In Zusammenarbeit mit Jonas Weber erscheint unsere Homepage auf dem Internet.

### Juli

Am 9. Juli 2004 ziehen Bruno und Christine Weber in der Fattoria ein. Ein Dankeschön allen HelferInnen! Zum Glück steht der Wohnwagen als Notwohnung zur Verfügung! Die Zimmer sind noch nicht bezugsbereit.

19. Juli 2004: Regula Schmid trifft in Tenero ein. Auch ihren Helfern, die teilweise akrobatische Kunststücke auf dem Gerüst vollführten, grossen Dank.

Ende Juli entdeckt Simon Guillod im Innenhof einen alten Sodbrunnen.

Herzlichen Dank an die freiwilligen HelferInnen, die uns beim Putzen und Einrichten zur Seite stehen!

Aus Prag, Zürich und Bäretswil treffen Möbeltransporte ein: Spenden von Freunden, die uns helfen das Haus gemütlich einzurichten.



## August

2. August: wir eröffnen die Fattoria mit zwei Jugendlichen.

Am 20. August besucht uns eine Gruppe von visoparents, der Vereinigung der Eltern blinder, seh- und mehrfachbehinderter Kinder.

Am 27. August feiern wir mit allen, die am Bau mitgewirkt haben, im Innenhof das Aufrichtefest.

## September

13. bis 17. September: die Oberstufe der Blindenschule Zollikofen verbringt eine Woche bei uns. Leider ist es regnerisch. Trotzdem arbeiten die Schülerinnen und Schüler im Garten: sie gestalten die erste Rasenfläche, jäten tüchtig, sägen viel Brennholz und lesen Steine aus der Erde. Wir danken allen für den tollen Einsatz! Nadine Djurovic arbeitet für zwei Wochen als Praktikantin der KKE-Ausbildung bei uns.

## Oktober

Vor den Herbstferien ist der Rohbau im Nebenhaus fertig. Der Kran, der Bagger und alle anderen Maschinen werden abtransportiert. Der Hof erscheint nun viel grösser.

30. Oktober: Am Nachmittag findet die erste Vereinsversammlung statt. Abends feiern wir mit einem grossen Fest die Einweihung der Fattoria Gerbione. Nina Müller-Dimitri und Maja Büchel verwöhnen uns mit ihren Tessiner-Liedern! Wir haben Glück! Der Dauerregen macht genau für unseren Anlass eine Pause.

## November

Im Lauf des Novembers füllen sich die Zimmer und Betten im ersten Stock: unsere Fattoria ist Ende Monat mit vier Bewohnerinnen und zwei Bewohnern voll besetzt.

## Dezember

Der ungeduldig erwartete Helfer zieht ein! Am 2. Dezember fängt Marc Weibel bei uns an zu arbeiten.

Weihnachtslesung am 4. Dezember: Markus Stolberg, Schauspieler, liest heitere bis dramatische Weihnachtsgeschichten und Gedichte. Eva Schmid umrahmt die Lesung mit stimmungsvoller Klaviermusik. Marc kocht unseren Gästen und uns ein leckeres Essen - wir geniessen zusammen einen anregenden, fröhlichen Abend. Auf Wunsch der Jugendlichen werden wir auch 2005 eine Weihnachtslesung veranstalten.

Alle Mitarbeitenden verbringen mit Verwandten und Freunden zusammen in der Fattoria weisse Weihnachten.

## Auszug aus der Jahresrechnung 2004 (Betrieb 1.8.-31.12.2004).....

### Betriebsertrag

Kostgelder	115942.30	
Vergütung Personalverpflegung	881.00	
Übrige Erträge	436.70	117260.00

### Betriebsaufwand

Personalaufwand inkl. Sozialzulagen	34502.10	
Medizinischer Bedarf	213.70	
Lebensmittel und Getränke	9886.55	
Haushaltaufwand	3013.60	
Unterhalt	4832.80	
Miete	46608.95	
Energie, Wasser, Abwasser	3293.70	
Büroaufwand und Verwaltung, EDV	6549.15	
Übriger Sachaufwand	4612.60	113513.15

### Gewinn

3746.85

## Ordnung im Zimmer.....

„...wir müssen viel putzen – ich finde zu viel.“

Ein wenig putzen, ja, das ist normal, aber es braucht nur ein Minimum! Wenn alles ganz weiss ist, alles in den Schränken aufgeräumt und der Tisch leer, finde ich das unbequem ...“

„Ich habe immer Ordnung in meinem Zimmer! Dies ist MEINE Ordnung!“

„Ich brauche mein Durcheinander!“

„ich muss zuerst meine Aufgaben machen... ich räume ganz sicher auf...später!“

„Wenn ich schon wieder Ordnung machen muss, finde ich nachher nichts mehr!“

„Ich richte gerade neu ein...“

„man sollte jedem das Recht auf die eigene Ordnung geben!“

## **Fattoria Gerbione**

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft

### **Adresse**

Fattoria Gerbione, Via S. Nicolao 32, 6598 Tenero

Tel. 091 745 31 31  
Fax 091 745 29 39  
e-mail [info@fattoriagerbione.ch](mailto:info@fattoriagerbione.ch)  
Homepage [www.fattoriagerbione.ch](http://www.fattoriagerbione.ch)

### **Trägerschaft**

Verein Fattoria Gerbione, 6598 Tenero

### **Leitung**

Gesamtleitung: Bruno Weber  
Pädagogische Leitung: Christine Weber  
Leitung Hauswirtschaft: Regula Schmid

### **Heimarzt**

Dr. med. Giampiero Enderli, Psychiater und Psychotherapeut, 6600 Locarno

### **Spendenkonto Verein Fattoria Gerbione**

CS Tenero PC 69-3008-1, Kt.-Nr. 0712-888651-30

### **Revisionsstelle**

Fiduciario Rossi & Codiga, 6648 Minusio  
Willy Wittmer, 3232 Ins

### **Architekten**

Studio sassa, Lorenzo Custer e Claudio Mosimann, 6981 Biogno

### **Impressum Jahresbericht 2004**

Photos: Max Spierer, Christine Weber  
Gestaltung, Layout: Alain Aebersold, 2555 Brugg  
Druck: Tipografia Stazione SA, 6601 Locarno

## **Fattoria Gerbione**

Wohn- und Arbeitsgemeinschaft

Jahresbericht 04

